

Leib Jesu als geistliche Familie

Bei der Berufung Abrahams spricht der Herr zu ihm: In dir sollen alle Familien der Erde gesegnet werden (1. Mose 12,3). Deutsche Bibelübersetzungen verwenden an dieser Stelle für den Begriff Familien meist Geschlechter. Das hebräische Wort *Mishpacha*, das hier im Urtext steht, bezeichnet ein wichtiges Konzept im hebräischen Denken. Es drückt die Zusammengehörigkeit in einer Familie aus, eine herzliche Verbundenheit, ein Zugehörigkeitsgefühl. Hier bin ich zu Hause, hier darf ich sein.

Eine *Mishpacha* ist sowohl eine unmittelbare Familie mit Eltern und Kindern, ein Großfamilie oder Verwandtschaft, als auch ein Sippe oder ein Stamm. Gott liebt *Mishpacha*, und er will jede einzelne segnen durch Abraham und seine Nachkommen.

Gott möchte, dass auch christliche Gemeinde eine *Mishpacha*-Familie ist. Hier ist mein geistliches Zuhause, meine geistliche Familie, hier gehöre ich dazu. Gott ruft uns zurück zu diesem Aspekt der ganzheitlichen biblischen Lebensweise. Leider hat der westliche Individualismus christliche Gemeinde häufig eher zu einem Dienstleistungsunternehmen oder einer Zweckgemeinschaft gemacht. Der Vater wünscht sich jedoch ein herzliches Miteinander in seiner Gemeinde-Familie, wo man einander sein Herz mitteilt, zusammensteht und sich auch ganz praktisch unterstützt.

Mishpacha bezeichnet aber nicht nur eine konkrete Gemeinde, in der ich Mitglied und Teil des Gemeindelebens bin. Was im Volk Israel die Großfamilien, Sippen und Stämme waren, kann in unserem Kontext die geistliche Familie im Ort, im Vogtland oder in Sachsen sein. Jesus ist dieses tiefe Zusammenwachsen über die Grenzen der Ortsgemeinde sehr wichtig. Das wird deutlich in seinem Gebet, dass wir alle eins werden, indem wir in die Gemeinschaft des Vaters mit dem Sohn Jesus hineingenommen werden (Joh 17,20-23). Weil ich zum Vater gehöre, gehöre ich auch zu allen anderen seiner Kinder.

Leider gibt es unter Christen unterschiedlicher Gemeinden oft noch Konkurrenz oder man hat schlicht keinen Kontakt miteinander. Man lebt so, als ob es die anderen gar nicht gäbe. Der Vater möchte das ändern und uns seinen Blick und sein Herz für den ganzen Leib geben. Auch wenn ich meine Geschwister aus einer anderen Gemeinde oder einem anderen Ort nur selten sehe, soll doch in mir das Bewusstsein wachsen, dass wir eine geistliche Familie sind.

Dies verändert auch unsere Sicht für Anbetung und Gebet. Ich bete vielleicht allein oder in meiner Gemeinde. Aber ich tue es in dem Bewusstsein, mit den anderen Geschwistern verbunden zu sein. Ich freue mich, dass auch sie den Vater anbeten und für seine Absichten im Gebet eintreten. Warum kommen wir nicht auch immer wieder mal zusammen, um als regionale Familie gemeinsam anzubeten und uns im Gebet eins zu machen?

Ich glaube, dass Gott geistliche Durchbrüche im Miteinander als Familie geben möchte. Wir brauchen einander. Er möchte, dass alle Teile seines Leibes wachsen und nicht nur einzelne. Vermutlich wird Gott wichtige prophetische Weisung für die Region dann geben, wenn ein gewisses Maß an Miteinander gewachsen ist, damit wir die Umsetzung gemeinsam angehen. Und schließlich wollen wir ihm im Vogtland einen Wohnort bereiten – nicht als zersplitterter Leib, sondern als Familie, die eins ist in dem Begehren, dass er seinen ganzen Leib und die ganze Region erfüllt.

Ihm gebührt die Ehre und Anbetung ganzer Regionen, Bundesländer und Volksgruppen. In Ps 96,7 ergeht der Ruf: Ihr Familien der Völker, gebt dem Herrn Herrlichkeit und Macht. Ihm gebührt die Anbetung auch in größeren Versammlungen von Christen stellvertretend für Regionen und Nationen. Ps 22,28 macht uns diese Dimension klar: Es werden gedenken und sich zum Herrn bekehren aller Welt Enden und vor ihm anbeten alle „Familien der Völker“.

Liebe Segensgrüße, Martin Bauer